

# Illirisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

24

Freitag den 15. Juny 1827.

### Meteorologische Beobachtungen. Uebersichts-Tabelle

der klimatischen Eigenheiten des Monats *M a y*  
in drey Jahren, beobachtet nord-westlich des Bai-  
bacher Horizonts.

Witterung.	<i>M a y</i>		
	1825	1826	1827
	von Drey und Neunzig Theilen		
Heitere Witterung . . .	42 1/2	32 1/2	39 1/2
Trüb, neblig und wollicht	50 1/2	60 1/2	53 1/2
Regen und regnerisch . .	17 1/2	18 1/2	10 1/2
Schnee . . . . .	1/2	—	—
Frost . . . . .	—	1	—
Hagel oder Schauer . . .	1/2	—	1
Blitz und Donner . . .	6	7	4
Öst- und Südostwinde . .	10	19 1/2	11
Süd- und Südwestwinde .	27 1/2	9 1/2	22
N. W., N. u. N. O. Winde	10	6 1/2	8
Feuchtigkeit der Luft . .	23	37	9 1/2
Trockenheit der Luft . .	10	—	22
Temperatur nach Reaumur	G r a d e		
Summe der niedrigsten Wärme	252	215	228
do. der höchsten do.	495	385	485
Die größte Wärme am 7.	23	—	—
„ „ do. am 31.	—	18	—
„ „ do. am 30. u. 31.	—	—	20
Die kleinste Wärme am 16.	3	—	—
„ „ do. am 17. und 21.	—	3	—
„ „ do. am 4.	—	—	3

### Das Grottenfest in Adelsberg,

(am 4. Juny 1827.)

Die Grotte von Adelsberg hat sich seit lange her, besonders aber, als vor einigen Jahren eine weit ausgedehntere Verzweigung dieser Höhle entdeckt wurde, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt. Um aber den schaulustigen Fremden durch eine allseitige Beleuchtung einen vollkommeneren Genuß zu verschaffen, so faßten einige in Adelsberg ansäßige Naturfreunde den Plan, alle Jahr am Pfingstmontage ein so genanntes Grottenfest zu veranstalten, und das schaulustige Publicum durch die öffentlichen Blätter von Laibach und Triest dazu einzuladen.

Auch in diesem Jahre wurde dieß vaterländische Fest am 4. d. M. mit einer ihm gemäßen Ausstattung und Würde gefeyert, obschon die, am Morgen dieses Tages eingetretene regnerische Witterung demselben nicht günstig schien. Doch gegen Mittag heiterte es sich allmählig wieder auf, und der Himmel selbst war dem Besuche günstig. Eine Menge Karossen rollten aus den Städten Triest, Görz, Fiume und Laibach zusammen und füllten den Ort mit sehenslustigen Naturfreunden an. Um die dritte Nachmittagsstunde wurde mit Pflerschüssen das Signal zum Eintritte in die Grotte gegeben, und dem versammelten Publico der Tempel der Unterwelt aufgesperrt. Als die Welt noch in ihrem dunklen Chaos lag, und durch das schöpferische Verden des Allmächtigen das Reich des Lichtes von jenem der ewigen Finsterniß geschieden wurde, als die leuchten-

den Körper am Firmamente aufgingen, und den düstern Erdball zu beleuchten angingen, eben so trat die wunderbare Höhle, von unzähligen Lampen und Kerzen erleuchtet, dem erstaunten Blicke des Sehers entgegen. Was die Mythologie vom Reiche des Pluto, der in der Unterwelt thronte, vom Charon, der die Todten über den Höllenfluß hinüber in das Reich des Elysiums führte, fabelt, was die Sage von den Feen Snomen und Kobolden spricht, was endlich die Geschichte von dem geheimen Wehngerichte in Deutschland erzählt, alle diese Erinnerungen erfüllen das Gedächtniß und die Seele des beobachtenden Naturfreundes von Neuem, wenn er versammelten Geistes sich in diese unterirdischen Gewölbe der Natur begibt, und die mannigfaltig zur Schau dargebotenen Säle, die prachtvollen Corridors mit den Myriaden sowohl der häßlichen als anmuthigen Steingestalten, der Betrachtung unterzieht. Mit Frost und Schauer wieder erfüllt, wenn sein Fuß den großen Dom, Pluto's Reich genannt, betritt, wo er den schwarzen Poikfluß über Steingerölle dahin rauschen sieht, und die Sinnesorgane, Leichen- und Moderdüfte gar unheimlich umnebeln. In ernster und höherer Majestät stellte sich heuer der plutonische Dom, von unzähligen Kerzen reichlichst beleuchtet den Grottengästen dar, so wie die feenartige Ferdinandsöhle mit ihren tausend schneeweißen Tropfsteingestaltungen schön und wunderlieblich in die Augen sprang. Wie herrlich, ja magisch und bezaubernd präsentirte sich der Tanzsaal, wo Euterpe waltete, und das Ohr von der angenehmen Harmonie einer aufgestellten Musikbande ergötzt wurde. Groß und geräumig ist schon der Saal an sich, und ganz geeignet einen Volksball abzuhalten. Schön und anziehend war das Grab zu sehen, wo ein Knabe mit gefalteten Händen am Rücken lag, und ringsherum mit mehreren Lichtern umgeben war. Nicht minder schön prangten der Kohlfosen, die Kanonensäule, der Vorhang mit seinen Vordüren, den selbst die Kunst nicht schöner darstellen könnte. Bis dahin erstreckte sich heuer der Besuch in der Grotte.

Die Beleuchtungsanstalt war durchaus kunstfönnig und zweckmäßig arrangirt und für die Ordnung sowohl beim Eingange, als in dem Innern der Grotte durch

die hin und wieder aufgestellten Militärposten bestens gesorgt. Man muß es der Grottenverwaltung zur Ehre nachsagen, daß sie keine Mühe und Mittel spartete, um die Gäste zu vergnügen, und das schaulustige Publicum möglichst zufriednen zu stellen. Der bedeutende Erlöb von 259 fl. 3 kr. ist theils zur Bestreitung der Beleuchtungsauslagen verwendet, theils zum Grottenfonde hinterlegt worden. Den Beschluß des Festes machte ein glänzender, in dem Hause des Herrn Oberrichters, Ignaz Dorat, abgehaltenener Ball, an dem nicht nur die einheimischen Herren Beamten und Honoratioren, sondern auch die zahlreichen fremden Gäste Antheil nahmen.

Mögen die Mauern und hängenden Gärten zu Babylon, die Pyramiden von Aegypten, der Tempel der Diana zu Ephesus, dann das Mausoleum zu Halikarnas, von den Alten immerhin bewundert, und hochgepriesen worden seyn, mögen auch die Pariser und sicilianischen Katakomben merkwürdig bleiben, mögen sich endlich auch die Grotte von Pausslipp bey Neapel, die Baumansöhle am Harz, dann die Grotten von Kornial und St. Kanjian einer ruhmwürdigen Celebrität erfreuen; so bleibt die Grotte von Adelsberg in der neuen Zeit nicht minder erhaben und wichtig, da sie unter den unterirdischen Naturseltenheiten einen ausgezeichneten Rang behauptet, und in der Reihe der bisher bekannten Grotten, gleich einer Königin hervortragt.

Adelsberg den 5. Juny 1827.

Pichs.

## Annalen

des krainerischen Landes. Museums.

(Fortsetzung des in Nr. 17 abgebrochenen Verzeichnisses der Subscriptionen zu jährlichen Beyträgen.)

- |     |                                                                                                      |               |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 62. | Ein ungenannt seyn wollender Verein von Bürgern der Hauptstadt Laibach, durch 5 Jahre mit jährlichen | 200 fl. C. M. |
| 63. | Herr Carl Otto, k. k. Landwehrcapitän mit jährlichen                                                 | 2 fl. „ „     |

64. Herr Benjamin Edler v. Fisch  
ten au mit jährlichen . . . 2 fl. C. M.
65. Herr Stephan Murgel, D.  
D. Kommen da; Verwalter durch  
5 Jahre . . . 2 fl. „ „
66. Die Herren Joseph Zurko-  
witsch und Franz Zepnig,  
Bezirks-Beamten zu Gottschee  
mit jährlichen . . . 10 fl. „ „
67. Herr Aloys Poltsack, Pächter  
und Bezirkscommissär zu Sau-  
enstein, mit jährlichen . . . 5 fl. „ „
68. Herr Bezirkscommissär Ignaz  
Schluder mann, durch 5  
Jahre mit jährlichen . . . 5 fl. „ „
69. Die Herren Bezirksbeamten zu  
Treffen, mit jährlichen . . . 10 fl. „ „
70. Die Herren Pfarrer Strocheu  
und Kotschauer, zu Sauen-  
stein und Bründl, mit jährlichen . . . 2 fl. „ „
71. Herr Dechant und Pfarrer zu  
Reifnig, Valentin Preschern,  
mit jährlichen . . . 5 fl. „ „
72. Die Geistlichkeit im Dekanate  
Reifnig mit jährlichen . . . 15 fl. „ „
73. Herr Dechant und Pfarrer zu  
Wöttling, Marcus Derganz,  
durch 3 Jahre, mit jährlichen . . . 10 fl. „ „
74. Herr Joseph Schagar, Ka-  
plan zu Semitsch mit jährlichen . . . 2 fl. „ „
75. Herr Georg Laßnig auf Frei-  
hof, mit jährlichen . . . 5 fl. „ „
76. Herr Johann Luschin auf  
Gallhof, mit jährlichen . . . 5 fl. „ „

Vorstehende, von Männern aus allen Ständen des Landes dargebotene Geldbeyträge zur Gründung und Erhaltung des besprochenen gemeinnützigen Instituts gaben wohl den unverkennbaren Maßstab, wie sehr die Theilnahme für das Emporkommen desselben rege geworden, und es waren nebstbey, (wie schon früher bemerkt erscheint), so ansehnliche Gaben an Beyträgen in Münzen, Naturalien, Alterthümern, Ma-

nuscripten, Kunstarbeiten u. s. w. eingegangen, daß selbe in einigen Zweigen der Sammlungen, vorzüglich in jener für die Numismatik, wirklich bereits einen ganzen Katalog ausfüllten, und eine eben so erfreuliche als bedeutende Grundlage für das krainische Landesmuseum bildeten. Der frühern Zusage gemäß, werden die Verzeichnisse dieser patriotischen Schenkungen systematisch geordnet, mit Bemerkung der Geber, später zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Während sich die ständisch-verordnete Stelle so-  
f-hergestalt mit den vorerwähnten Einleitungen beschäf-  
tigte, das beabsichtete Institut fester zu begründen,  
seine Erhaltung zu sichern, und wenn diese Vorbedin-  
gungen realisirt seyn würden, den vollständigen Plan  
der allerhöchsten Sanction zu unterziehen, bot sich ihr ge-  
rade in jenem Zeitpunkte die Aussicht dar, das in das  
Leben zu rufende Museum mit einem reichen Schatze zu  
vermehrten, und ihm für den Zweig der Mineralogie  
eine Sammlung zuzuwenden, welche sich den Minera-  
lienkabinetten auch größerer Provinzen würdig an die  
Seite stellen darf. —

Die Municipen, unseres vielgeliebten Landesvaters,  
welcher — für das Wohl seiner Monarchie mit weiser  
Sorge überall waltend, auch der Provinz Krain so viele  
Segnungen seiner Huld in der neuesten Zeit zuzu-  
wenden geruhte, hatte über einen, von dem k. k. illyri-  
schen Gubernium erstatteten, von der hohen Hofstelle  
unterstützten, allerunterthönigsten Bericht im März 1823  
die huldreiche Bewilligung erteilt, daß die aus dem  
Nachlasse des berühmten Sigmund Freyherrn v. Bois,  
herrührende Bibliothek und dessen Mineralienkabinet,  
von dem Erben Carl Freyherrn v. Bois, zum Nutzen  
des Landes Krain auf öffentliche Kosten erkaufte werden  
dürfe.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Wie K. Maximilian die Eidesformel vorgeschrieben.

K. Maximilian I., der, besonders bedacht war,  
das Emporkommen der Städte zu befördern, und sie  
zu diesem Ende mit mancherley Privilegien und Frei-

heiten unterstützte, verlieh unserer Stadt Laibach im Jahre 1494 einen Acht- und Bannbrief. In diesem Bannbriefe befiehlt er dem gegenwärtigen Hauptmanne von Krain und allen seinen Nachfolgern, von jedem neu erwählten Stadtrichter folgenden Eid abzufordern: „Ir werdet sweren vnserm Allergnedigsten Herrn, dem Römischen Kunig getrew, gehorsam und gewerttig ze sein; seiner Küniglichen Majestät frumen zubetrachten vnd Schaden nach Ewren Vermügen sürtzekommen, seiner Gnaden Bericht trewlich vnd aufrichtlicklich zehandln vnd zuverwesen, Nyemands ze Wrgicht antzemenen, Es sey denn auf warantzajgen, Vnd dem Armen als dem Reichen ain gleichs Recht ergeenzelassen, vnd darinn Mietgab, Freundschaft, veintschaft noch anders antzesehen; Als Ew got helff, vnd all Heiligen.“

Braun—r.

### Waterländische Industrie.

Ein Privatschreiben aus Hohenmauth in Böhmen enthält folgenden, sehr interessanten Bericht:

In einem dortigen Gasthause versammelten sich alle Abende eine Gesellschaft, die bey einem Glase Bier sich durch Erzählungen, besonders in oconomischer und technischer Beziehung, zu unterhalten pflegte. Eines Abends erregte ein Bericht aus England die höchste Verwunderung, worin es hieß, daß man dort mit Hülfe der Maschinen im Stande sey, von der Schur der Wolle angefangen, bis zum letzten Nadelstich des Schneiders, einen Rock und Beinkleider binnen 18 Stunden zu verfertigen. Es wurde dafür und dagegen gestritten, als ein dortiger Tuchmachermelster sich erbot, binnen 14 Stunden Alles dieses, ohne Maschinen, bloß durch zweckmäßige Anwendung der nöthigen Hände und Vertheilung der Arbeit, zu verrichten. Es wurde eine Wette von 100 fl. C. M. eingegangen. Der Tuchmacher ließ zu der Arbeit eigene Hüften erbauen, und am bestimmten Tage würden um 6 Uhr Morgens die

Schafe geschoren; die Wolle darauf gekrempt, gesponnen und gewebt u. s. w. Um 6 Uhr Abends, also um zwey Stunden früher, als der Tuchmacher sich verbindlich gemacht hatte, sah man den Rock und die Beinkleider an seinem Leibe. Die Wette war gewonnen, und man führte ihn im Triumphe unter Begleitung der Musik, durch die Gassen von Hohenmauth. Die ganze Stadt feyerte an diesem merkwürdigen Tage, zu Ehren des einheimischen Kunstfleißes, ein kleines Fest. Die Wahrheit dieser Erzählung können wir verbürgen.

Carl Paur.

### M i s c e l l e n.

Die Stadt Moskwa hat 40 Werke im Umfange, enthielt voriges Jahr laut offizieller Angabe 9862 Häuser. Von diesen gehören allein 30 dem Grafen Scheremetief, dem reichsten Gutsbesitzer Rußlands, Eigenthümer von 150,000 Seelen. Die Stadt hat 21 Klöster, 7 Kathedralen, 245 griech., 3 evang., 3 armenische, 2 kath., 2 engl. Kirchen und eine Mohammedanische Moschee. Die Bevölkerung Moskwes beträgt gegen 250,000 Seelen.

Ein französischer Reisender, der kürzlich von Strassburg nach Warschau reiste, berichtet, fast in allen deutschen Städten, durch die er kam, Neubauten, Verschönerungen und andere Zeichen von wachsendem Wohlstande bemerkt zu haben, ungleich mehr als man dieß in Frankreich sieht, — setzt indessen sonderbar genug, weiter unten, hinzu, daß man fast allenthalben über schlechte Zeiten klagen höre.

Im Jahre 1826 sind in die verschiedenen mexicanischen Häfen 1267 einheimische und auswärtige Schiffe eingelaufen, nämlich: 1 spanisches, 1 schwedisches, 1 preussisches, 1 dänisches, 2 deutsche, 2 ostindische, 5 chinesische, 6 columbische, 6 italienische, 8 genomene, 10 Ballfischfänger von den californischen Küsten, 15 aus Gibraltar, 15 niederländische, 25 von den Antillen, 40 aus Lima, Guayaquil und andern Häfen am stillen Meere, 49 französische, 55 englische, 399 nordamerikanische, 626 Nationalschiffe zu wiederholten Mahlen.